

THEATERZEITUNG

»Das »Nie wieder«-Land.«

zu den neuen Schauspielproduktionen von Maya Arad Yasur und Michel Friedman

EINZIGARTIGKEIT?

Interview mit Martin Laberenz über seine Inszenierung AMPHITRYON nach Molière

Mit Beilage vom Beethoven Orchester Bonn



»Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.«

Volker Lösch inszeniert zur Eröffnung im Schauspiel 216 MILLIONEN von Lothar Kittstein – über Klima, Flucht und Menschenrecht

2021 veröffentlichte die Weltbank den zweiten Teil des sogenannten Groundswell-Reports. Laut diesem sollen sich bis zum Jahr 2050 weltweit 216 Millionen Menschen auf der Flucht vor den Folgen des Klimawandels befinden. Im ersten Teil des Berichts war 2018 noch von 143 Millionen Menschen ausgegangen worden. Die Forscherinnen und Forscher benennen den Klimawandel als einen »zunehmend starken Antreiber der Migration« und der Anstieg in den Prognosen innerhalb von nur drei Jahren zeigt, wie unkontrollierbar seine Auswirkungen schon heute sind. Der Bericht zählt u. a. Wasserknappheit, Ernteausfälle, Naturkatastrophen und einen steigenden Meeresspiegel als Folgen auf, die dazu führen, dass Menschen ihre Heimat verlassen müssen.

216 MILLIONEN – die Eröffnungspremiere der neuen Spielzeit – widmet sich dem Thema Klima und Flucht und ist Teil der TAGE DES EXILS, die in diesem Jahr nach Ausgaben in Hamburg, Berlin und Frankfurt am Main zum ersten Mal in Bonn stattfinden. Vom 30. August bis 14. September 2024 veranstaltet die Körber Stiftung in Kooperation mit der Bundesstadt Bonn ein Veranstaltungs- und Begegnungsprogramm, u. a. in Kinos, Museen, Initiativen und städtischen Einrichtungen, das Menschen im Exil eine Plattform bietet.

Und auch in 216 MILLIONEN stehen Menschen auf der Bühne, die in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben. Sie kommen aus Afghanistan, dem Iran, Haiti und Guinea. Ihre Geschichten handeln von Verfolgung und Gewalt, von Hitze und Stürmen, aber auch von Hoffnung auf ein besseres Leben, Zusammenhalt und Zuversicht.

Ihren Geschichten gegenüber steht das verrückte Schauspiel einer Klimakonferenz, der x-ten ihrer Art – denn wirkliche Ergebnisse oder handfeste Beschlüsse konnte ja noch keine von ihnen liefern. Und in diesem Fall ist der Veranstalter und Finanzier auch noch ein großer Ölmagnat namens Nat, der sich damit brüstet, jetzt auch Teil der Lösung sein zu wollen. Er hat Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik und Wissenschaft, aber auch aus Menschenrechts-NGOs und der Kunst eingeladen. Eine überschwängliche Rede folgt auf die andere und doch kreisen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mal wieder nur um sich selbst und verlieren die



Probenfoto zu 216 MILLIONEN | © Matthias Jung

Opfer der Klimakrise aus den Augen. Die ranghohe EU-Politikerin Nicola beteuert die europäischen Ideale, wird jedoch von der Menschenrechtsanwältin Elena wegen der Scheinheiligkeit der EU-Grenzpolitik scharf angegriffen. Elenas Mann – der Wissenschaftler Paul – stellt eine bahnbrechende Erfindung vor, mit der die Temperatur der Erde geregelt werden könne. Aber was richtet sie in den Händen der falschen Leute an? Seine Schwester Lisa – eine Aktivistin, die sich für Geflüchtete einsetzt – warnt ihn, dass sein »Superscreen« eher zur Waffe der Mächtigen als zur Hilfe für die Schwachen verkommt. Als der Künstler Serge, den Nat für sei-

»Wohin führt uns die Untätigkeit des globalen Nordens im Angesicht der Klimakrise?«

ne Klimakonferenz engagiert hat, mit einer Performance-Aktion interveniert, gerät die Veranstaltung aus den Fugen. Erbitterte Beschuldigungen werden ausgetauscht und vereinnahmt von ih-

ren eigenen Ängsten und Sehnsüchten bemerken die VIPs nicht, wie nah die Katastrophe vor ihren Zäunen schon gekommen ist.

Für 216 MILLIONEN variiert der Autor Lothar Kittstein Motive aus dem Drama KINDER DER SONNE von Maxim Gorki und verlegt den Elfenbeinturm des russischen Bürgertums während einer Cholera-Epidemie 1892 auf eine Klimakonferenz im Jahr 2024. Wie bei Gorki führt auch in 216 MILLIONEN die Borniertheit der Privilegierten zu ihrem tragikomischen Ende.

Wohin führt uns die Untätigkeit des globalen Nordens im Angesicht der Klimakrise? Wir richten unzählige COPS aus, während schon heute Menschen flüchten, weil ihre Heimat nicht mehr lebenswert ist. Ihr Ziel ist das Exil bei uns im globalen Norden, in Europa, in Deutschland. Die Menschen versprechen sich ein sicheres Leben für sich und ihre Familien, abseits von Bürgerkriegen und Naturkatastrophen und eine Perspektive in der neuen Heimat,

Arbeit und ein soziales Umfeld. Niemand verlässt seine Heimat freiwillig, aber wenn es keine Aussicht auf Rückkehr gibt, ist das Exil die einzige Hoffnung.

Doch Europa verkennt das Verursacherprinzip und schottet sich ab – es werden immer höhere Mauern und Zäune gezogen und Pushbacks auf dem Mittelmeer und an der Grenze zu Belarus gebilligt. Und wer es über alle Hindernisse bis nach Deutschland schafft, gerät in die Mühlen eines undurchsichtigen Asylsystems, das sich nach wie vor weigert, die Klimakrise als Fluchtgrund anzuerkennen.

Wie schon in seinen bisherigen Arbeiten am Theater Bonn (u. a. RECHT AUF JUGEND, FIDELIO und BONNOPOLY) stellt der Regisseur Volker Lösch ein Ensemble aus Schauspielerinnen und Schauspielern und Betroffenen zusammen, die gemeinsam auf der Bühne stehen. Aus Interviews und Gesprächen werden Texte generiert, mit denen das Ensemble politische Maßnahmen mit persönlichen Zeugnissen konfrontiert und nochmal ganz vorne anfängt – bei der Allgemeinen Erklärung der Men-

von Lothar Kittstein
Regie: V. Lösch | Bühne: V. Baumeister | Kostüme: T. Grosser
Licht: M. Karbe | Dramaturgie: L. Kittstein, J. Pfannenstiel
Mit: S. Basse, K. Feyzi, N. Feyzi, P. S. Pierre, A. Reinhardt, I. Siebert, S. Sow, L. Stäubli, P. M. Stiehler, D. Stock

WEITERE TERMINE:
15., 28. SEP | 4., 12.,
19., 26., 31. OKT
SCHAUSPIELHAUS



schenrechte, die die Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 verkündeten: »Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.«

Text von Jan Pfannenstiel.

Einzigartigkeit kann es kaum noch geben

Interview mit Martin Laberenz über seine Inszenierung AMPHITRYON nach Molière am Schauspielhaus

Du inszenierst im Schauspielhaus AMPHITRYON, einen Stoff, den es in vielen dramatischen Varianten von der Antike bis zur Moderne gibt. Von diesen Bearbeitungen dürfte die bekannteste die Version von Heinrich von Kleist sein. Du hast dich für die Komödie von Molière entschieden. Warum?

Bei Molière interessiert uns die Verbindung von den Techniken des Volkstheaters, das holzschnittartige, situativ-komödiantische Kasperletheater, mit »großen«, philosophisch-gesellschaftlichen Themen. Durch diese Verbindung können diese theatralisch sehr konkret zur Anwendung kommen, versehen mit einer spielerischen Freiheit, die die Anwesenheit der Zuschauerinnen und Zuschauer direkt mit einbezieht.

Was hat dich an diesem Stoff interessiert?

Der Ausnahmezustand, der dadurch entsteht, dass ein Gott nicht mehr Gott sein will, sondern sich als Mensch in

die Welt der Menschen begibt. Dadurch stiftet er Durcheinander, geltende Verhältnisse sind aus den Angeln gehoben, Identitäten sind fluide.

Molière ist ein Autor, der seine Stoffe und Stücke immer aus seiner konkreten Theaterpraxis und Erfahrung als Schauspieler und Chef einer Komödiantentruppe entwickelt hat? Was bedeutet das für den Ansatz deiner Inszenierung? Hat dich das inspiriert?

Diese Theaterpraxis erscheint uns ziemlich modern: Ein Theatertext entsteht aus dem konkreten Moment, aus der Probensituation heraus und verändert sich durch diese. Auch das bedeutet in gewissem Sinne einen Ausnahmezustand: Das fertige, konzeptuelle, zum textlichen Zugriff geronnene wird permanent hinterfragt und neu formuliert. Autorschaft wird mehrdeutig: Schauspielerinnen und Schauspieler, Regie, andere Abteilungen – alle unmittelbar am Schaffensprozess Beteiligten sind Teil davon.

Bedeutet das auch, dass du von der literarischen Vorlage der Komödie abweichst oder anders gefragt, wieviel Molière ist in deiner Inszenierung enthalten?

Viel. Aber nicht unbedingt in der Reihenfolge der literarischen Vorlage.

Kannst du das Wie und Warum dieser Veränderung genauer erläutern?

Es ist der Versuch, den beschriebenen Ausnahmezustand auf der inhaltlichen Ebene – ein Gott zerstört durch seine »Menschwerdung« die bestehende Ordnung – mit dem Geschehen auf der Ebene der Theaterpraxis – Autorschaft ist keine Solistenveranstaltung und wird permanent hinterfragt – zu verbinden: Einzelne gibt es plötzlich mehrfach, das bedeutet auch, Einzigartigkeit kann es kaum noch geben. Die Frage ist: Handelt es sich dabei um einen Akt von Befreiung oder um einen Zustand der Orientierungslosigkeit, der nach Ordnung und Hierarchie verlangt. *Die Fragen stellte Carmen Wolfram.*



Im Jungen Theater Bonn wird es wieder magisch!

DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE – VOLLER LÖCHER! feiert am 14. & 15. September Uraufführung

Nicht zum ersten Mal stehen Ida und ihre Freunde gemeinsam mit ihren magischen Tieren auf der Bühne des JTB, doch nun hat Tristan Berger aus den Büchern von Margit Auer und Nina Dulleck (Illustration) ein ganz neues Bühnenabenteuer für Publikum ab 6 Jahren geschaffen: DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE – VOLLER LÖCHER! wird als unabhängiges Stück am 14. und 15. September im Telekom Forum Uraufführung feiern.

Regisseur Nick Westbrock, der auch 2021 DIE SCHULE DER MAGISCHEN

TIERE inszenierte, gibt einen Ausblick auf eine großartige Inszenierung: »Auch wenn ich beide Stücke inszeniert habe, merkt man, dass auch ich mich in den letzten Jahren weiterentwickelt habe. Aber ähnlich wie im vorherigen Stück wird Humor ganz großgeschrieben: Slapstick-Nummern, Übertreibungen, Spaß am Albern sein mit ernststen, sehr emotionalen Momenten. Ich glaube es wird ein sehr lustiges, aber gleichzeitig auch herzerwärmendes Stück.« *Die Fragen stellte Carmen Wolfram.*



PREMIERE
20. SEP 2024

AMPHITRYON

Komödie nach Molière
Regie: M. Laberenz | Bühne:
O. Helf | Kostüme: A. B. Peretzki
Licht: A. Evers | Dramaturgie:
C. Wolfram
Mit: C. Czeremnych, L. Geyer,
J. Kahle, B. Schnöink,
S. Wunderlich

WEITERE TERMINE:
29. SEP | 5., 13., 16.,
24. OKT,
SCHAUSPIELHAUS



SAVE THE DATE:
CASTING AM 23. & 24. NOVEMBER

Für die neue partizipative und inklusive Produktion FARM DER TIERE nach George Orwell werden Schülerinnen und Schüler sowie junge Erwachsene gesucht, die zusammen mit professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern aus dem Ensemble, Regisseur Dominic Friedel und seinem Team ihre ganz eigene Inszenierung erarbeiten möchten. Die Premiere findet am 26. April im Schauspielhaus statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter portal@bonn.de.

KARTENBESTELLUNG 0228 – 77 80 08 / 77 80 22

Mo. – Sa. 10 – 15 Uhr

per Mail an theaterkasse@bonn.de

THEATER-BONN.DE

VORVERKAUF THEATERKASSE

Theater- und Konzertkasse
am Münsterplatz

Windeckstraße 1, 53111 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10.30 bis 16 Uhr
Tel. 0228-77 80 08
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

Kasse im Schauspielhaus
Theaterplatz

Am Michaelshof 9, 53177 Bonn
Mo.–Fr. 10 bis 14 und 15 bis 18 Uhr
Sa. 10 bis 13 Uhr
Tel. 0228-77 80 22
Mo.–Sa. 10 bis 15 Uhr

FERIENPASS! Alle, die einmalig den Ferienpass für 10 EUR erwerben, erhalten während der Herbst- & Osterferien auf alle Vorstellungen 50 %.

Wussten Sie schon?

Ihre Eintrittskarte gilt am Veranstaltungstag (vier Stunden vor Veranstaltungsbeginn und bis Betriebsschluss) als Fahrkarte der Stadtwerke Bonn (SWB) und des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS). Es gelten die AGB des Theater Bonn.

IMPRESSUM

Herausgeber: Theater Bonn, Generalintendant: Dr. Bernhard Helmich
Kaufmännischer Direktor: Rüdiger Frings | Chefredaktion: Dr. Felicitas Weber | Redaktion: Kommunikation & Marketing, Dramaturgie | Gestaltung: Grafik Theater Bonn | Die Theaterzeitung erscheint als Beilage des Bonner General-Anzeiger | Redaktionsschluss: Freitag, 6. September 2024

Erscheinungsdatum: Freitag, 13. September 2024 | Änderungen vorbehalten | Theater Bonn, Am Boeselagerhof 1, 53111 Bonn
Tel. 0228 – 77 80 00 | theater-bonn.de

FOLGEN SIE UNS



EXTRAS

Auch in dieser Spielzeit können Sie das Theater Bonn mit einer Führung ganz besonders erfahren. Schauen Sie doch bei einer **FAMILIENFÜHRUNG** am **5. Oktober** hinter die Kulissen oder entdecken Sie beim **INSTAWALK** am **28. September** das Opernhaus mit Ihrer eigenen Kamera aus völlig neuen Perspektiven. Die Führungen starten jeweils um 15 Uhr. Für Kinder bis 16 Jahre ist der Eintritt frei.

NACHT DER JUGENDKULTUR, Werkstatt **28. September** 19 Uhr: »Fun & Klang« – ein bunter Abend aus Poetry, Comedy, Theater, Varieté und Musik. Ganz nach dem Motto: von jungen Menschen für junge Menschen! Das Publikum erwartet anregende Poesie junger Bühnenpoet:innen, mitreißende Comediennes und Comedians, Artist:innen, Schauspielkunst und Live-Musik, die zum Staunen und Träumen einlädt. Dabei wird die Bühne ein Ort für alle Identitäten, Orientierungen und diversen künstlerischen Genres. Eine Veranstaltung der Jugendkulturplattform »Die Musikstation« des Kleinen Muck e.V. in Kooperation mit dem Theater Bonn.

WIEDERAUFNAHMEN – Im September und Oktober feiern verschiedene Produktionen ihre Wiederaufnahme: am **27. September** **WOYZECK** von Georg Büchner im Schauspielhaus, am **11. Oktober** **ISTANBUL** im Schauspielhaus und **BILDER DEINER GROSSEN LIEBE** in der Werkstatt und am **18. Oktober** **DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA** im Schauspielhaus und **WAS FEHLT UNS ZUM GLÜCK?** in der Werkstatt.

REBELLCOMEDY – Seit über 15 Jahren prägen sie die deutsche Comedy-Szene. Sei live dabei bei **QUATSCH KEINE OPER!** und ihrer neuen Tour **KULT** am **1. Oktober** um 20 Uhr im Opernhaus.

BAD BUGS – EINE MUSIKALISCH THEATRALE INTERVENTION ZUR ARTENVIELFALT, eine Koproduktion mit dem Theater Marabu und dem Beethovenfest Bonn, feiert am **21. & 22. September** in der Kreuzkirche Premiere.

Die **THEATERWORKSHOP FÜR ERWACHSENE** richten sich an alle, die gerne Theater spielen. Am **13. September** bieten wir einen Workshop zu nicht zur **FREMD** von Michel Friedman an und am **12. Oktober** zu **WAS FEHLT UNS ZUM GLÜCK?** von Max Frisch. Die Workshops beginnen jeweils um 16.30 Uhr und sind in Verbindung mit einem Ticket unter entdecken-theaterbonn@bonn.de kostenlos buchbar.

THESPISTHEATERPREIS – Die feierliche Preisverleihung des Bonner Theaterpreises durch die Freunde des Schauspiels e.V. findet am **6. Oktober** um 11 Uhr als festliche Matinee im Schauspielhaus statt. Der Eintritt ist frei.

»Das ›Nie wieder‹-Land.«

Wie wir erinnern und was wir daraus machen

Es scheint in einigen Teilen der Gesellschaft eine Art Konsens darüber zu bestehen, dass »wir Deutschen« die Vergangenheit rund um den Nationalsozialismus gut aufgearbeitet haben. Jahr für Jahr wird an ausgewählten Gedenktagen erinnert, demütig Versöhnung beschworen und Stolz auf die eigene Erinnerungskultur bekundet. Ja, es wurde sehr viel erinnert in den Jahrzehnten seit dem Sieg der Alliierten. Doch gerade die letzten Monaten führen vor Augen, dass in unserem kulturellen Gedächtnis doch so manche Vorurteile, die Jahre überdauert haben und Antisemitismus wie Rassismus strukturell tief in der Gesellschaft verankert sind.

»Geschichte ist immer Familiengeschichte«, schreibt der Jurist, Publizist und Philosoph Michel Friedman in seiner jüngsten Publikation **JUDENHASS** und plädiert für eine Diskussionskultur innerhalb der Familie. Friedman geht davon aus, dass in vielen deutschen Familien zu wenig über die Vergangenheit und die damit zusammenhängende Schuld und Verantwortung diskutiert und stattdessen zu oft geschwiegen wurde. Und das seit der Nachkriegszeit. Man kann in der Schule Fakten lernen, aber wie gelingt es, deren Bedeutung wirklich auf sich selbst und die Gegenwart zu beziehen? Geschichte ist immer Familiengeschichte und eben so eine erzählt Friedman in **FREMD**. **FREMD** ist keine klassische Autobiografie, denn Friedman erzählt mehr als nur von dem Schicksal seiner Familie.

FREMD ist kein Buch über Antisemitismus. **FREMD** ist auch ein Buch über Antisemitismus. Friedman beschreibt ein generelles, universales Gefühl des sich Fremdfühlens von diversen marginalisierten Gruppen, die nicht Teil der Mehrheitsgesellschaft sind und deswegen Erfahrungen von Ausgrenzung und Ablehnung erfahren müssen. **FREMD** ist die Geschichte eines einzelnen Kindes, eines Menschen, steht aber exemplarisch für viele andere Schicksale. Genau dafür interessiert sich die Regisseurin Emel Aydoğdu, die sich in ihrer Inszenierung mit Bogens zwischen der individuell-persönlichen Geschichte und den kollektiv-universellen Erfahrungen beschäftigt.

Eine Debatte ohne Zwischentöne Wenn man Friedmans These folgt, dann ernten wir gerade die Früchte aus der Saat des Schweigens. »Wenn es eine Erinnerungskultur gäbe, dann gäbe es auch ein Verstehen und ein Fühlen. [...] Ohne Wissen kein Denken, keine Trauer, keine Erkenntnis.« Seit dem von der Hamas verübten Massaker am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg in Gaza haben sowohl antisemitische wie auch antimuslimische Tendenzen in Deutschland und weltweit zugenommen oder treten deutlicher zutage. Die Debatte eskaliert zunehmend. Man gewinnt den Eindruck, dass es, wenn man über Gesten der Solidarität oder auch nur ganz allgemein über den Krieg zwischen Israel und Palästina spricht, eigentlich keine Zwischentöne mehr gibt. Entweder man redet nicht genug über die Opfer in der Zivilbevölkerung in Gaza und beschönigt



Probenfoto zu WIE MAN NACH EINEM MASSAKER HUMANISTISCH BLEIBT IN 17 SCHRITTEN | Ursula Grossenbacher & Christoph Gummert | © Matthias Jung

die Politik einer rechtsextremen Regierung oder man unterstützt und propagiert die terroristische Hamas. Es klingt banal, aber eine Diskussion auf humanistischer Grundlage, die zu viele zivile Opfer auf beiden Seiten gleichwertig beklagt und für Frieden in Gaza und ein Existenzrecht von Israel einsteht, scheint kaum möglich zu sein.

Die israelische Autorin Maya Arad Yasur hat in unmittelbarer Reaktion auf den terroristischen Anschlag das Stück **WIE MAN NACH EINEM MASSAKER HUMANISTISCH BLEIBT IN 17 SCHRITTEN** geschrieben und stellt ins Zentrum ihres Textes den Versuch, sich trotz all der Grausamkeit stetig daran zu erinnern, dass auf der anderen Seite der Grenze auch Menschen leben. Maya Arad Yasur appelliert an die Empathie und beschreibt gleichzeitig, wie schwer es ist, diese angesichts der Geschehnisse aufrecht zu erhalten. In 17 Schritten formuliert sie verschiedene Strategien und Handlungsmöglichkeiten oder einfach nur den Versuch mit der Gegenwart umzugehen und dabei seine Menschlichkeit nicht zu verlieren.

Besonders an Arads Stück ist die Konzeption, die vorsieht, dass auf den szenischen Teil ein anschließender Gesprächsteil folgen soll. Dieser Konzeption folgt auch die Inszenierung von Julia Marie Kühl im Foyer des Schauspielhauses. Mit verschiedenen Experten und Expertinnen wird das Stück nach jeder Vorstellung kontextualisiert und inhaltlich ergänzt. Was kann die Kunst solchen Konflikten entgegensetzen? Wie wirken sich die Geschehnisse nach dem 7. Oktober auf unsere Gegenwart aus? Ist Kunst eine Möglichkeit, sich auf einer anderen Ebene mit der Komplexität der Lage auseinanderzusetzen und einen empathischen Zugang zu finden und wie kann eine humanistische Perspektive und eine faire Debattenkultur überhaupt aussehen?

Den Auftakt gestalten wir mit Prof. Dr. Hans-Georg Soeffner (22. September) und Esther Gardei (02. Oktober) vom 2022 gegründeten Bonner Zentrum für Versöhnungsforschung der Universität Bonn.

Das Recht auf (Un-)Versöhnlichkeit Die Kriege und Konflikte auf der ganzen Welt machen Versöhnung zum relevantesten Thema unserer Zeit. Aus diesem Grund arbeitet das Schauspiel in dieser Spielzeit mit dem Zentrum für Versöhnungsforschung zusammen und widmet dem Konzept von Versöhnung einen inszenierungsübergreifenden Themenschwerpunkt. Über die angekündigten Nachgespräche zu Maya Arad Yasurs Stückhinaus, diskutieren

wir ab November in regelmäßigen Abständen das utopische und humanistische Potenzial von Versöhnung. Keiner weiß, was Versöhnung eigentlich ist. Meint Versöhnung ein rein theologisches Konzept? Oder die Anerkennung unterschiedlicher Perspektiven? Wie geht Versöhnung eigentlich theoretisch und was sind Erfahrungen aus der Praxis? Oder alles nur Theater? Das Theater Bonn und das Bonner Zentrum für Versöhnungsforschung holen die Versöhnung auf die Bühne und bringen in der Gesprächsreihe **VERSÖHNUNG - EINE UTOPIE?** Kunst und Wissenschaft zusammen. Und eines lässt sich schon vorwegnehmen: je komplexer die Konflikte, desto komplizierter ist die Versöhnungsforschung. Die Gesprächsreihe ist ein Versuch in einer verhärteten Debatte gemeinsam wieder die Zwischentöne zu hören und auszuloten. Und sich dabei zuzugestehen, dass es auch immer ein Recht gibt unversöhnlich zu sein. ✂

Text von Sarah Tzscheppan.

PREMIERE
14. SEP 2024

FREMD

von Michel Friedman
Regie: E. Aydoğdu
Ausstattung: E. Lochner
Musik: Y. Schlezinger | Licht:
E. Górecki | Dramaturgie:
S. Tzscheppan
Mit: J. K. Philippi, J. Z. Eckstein,
R. Ferreira | Live-Musik:
Y. Schlezinger

WEITERE TERMINE:
17., 22., 24. SEP | 5.,
12., 19., 24. OKT,
WERKSTATT



PREMIERE
22. SEP 2024

WIE MAN NACH
EINEM MASSAKER
HUMANISTISCH BLEIBT
IN 17 SCHRITTEN

von Maya Arad Yasur
aus dem Hebräischen von
Matthias Naumann
Regie: J. M. Kühl | Ausstattung:
D. Brandt | Dramaturgie:
S. Tzscheppan
Mit: C. Gummert,
U. Grossenbacher

WEITERE TERMINE:
2. & 21. OKT,
SCHAUSPIELHAUS
FOYERBÜHNE



Teil der Vorstellung ist ein Gespräch
mit Expertinnen und Experten aus
Wissenschaft, Kultur und Initiativen.



THEATER FEST 2024

21. September

Werkstattengelände Beuel
Siegburger Str. 42

Mehr Infos &
Programm



THEATERZEITUNG

Verflechtungen von Kunst und Politik

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG als Appell für Demokratie



Die Wiege des Grundgesetzes: Hans Sachs (Tobias Schabel) im Museum Koenig. | © Bettina Stöß

»Wahn, Wahn, überall Wahn!«, klagt der Schuster und Poet Hans Sachs, nachdem er beobachtet hat, wie aus heiterem Himmel in der Stadt Krawall ausbricht und die einst ruhige, homogene Gesellschaft plötzlich zu einer aggressiven Meute wird. Diese Szene, die »Prügelfuge« genannt wird, ist einer der musikalischen Höhepunkte von Wagners DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG. Von Witz und Klamauk bis hin zum tiefsten Ernst reicht der Spannungsbogen dieser Oper. Die Suche nach einer Zukunftsvision, die Stellung der Kunst in einer Gesellschaft, Fragen der Identität, der Integration der Neuerungen in das bestehende System und der Respekt vor der Tradition sind Themen dieses monumentalen Kunstwerks, das nicht nur politische Fragestellungen, sondern auch die Abgründe der menschlichen Seele in den Vordergrund rückt.

Historische Hintergründe

Nürnberg: Die Stadt, in der nur wenige Jahre nach der Veröffentlichung von Luthers berühmten 95 Thesen die Reformation schnell Fuß fassen konnten. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Nürnberg zu einem blühenden Zentrum von Handwerk, Handel und Humanismus. Im Gegensatz zu einigen anderen Städten im Heiligen Römischen Reich gab in der Regierung dieser Reichsstadt nicht der Adel, sondern vielmehr der Rat und die Zünfte den Ton an. Daher fand der Protestantismus, der Hierarchien abschaffte und einem Individuum mehr Autonomie einräumte, sofort Anklang

bei den städtischen Bürgern – Handwerkern und Kaufleuten. Eine der berühmtesten Figuren jener Zeit – sowohl als leidenschaftlicher Anhänger der Reformation als auch als Denker, Handwerker und Meistersinger – war Hans Sachs (1494-1576). Richard Wagner machte ihn zum Protagonisten seiner Oper DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG und vertonte sogar darin ein Fragment dessen Reformationsgedichts *Die wittenbergisch Nachtigall*.

Die Meistersinger waren Mitglieder städtischer Handwerker- und Bürgerschaften, die sich der Pflege und Weiterentwicklung der Dichtkunst und des Gesangs verschrieben hatten. Sie trugen dazu bei, die literarische und musikalische

Bürgers, verliebt. Um Evas Hand zu gewinnen, muss Walther jedoch zunächst in die ehrwürdige Zunft der Meistersinger aufgenommen werden und einen Gesangswettbewerb gewinnen. Hierbei trifft er auf den Schuster und Meistersinger Hans Sachs, der sich ungeachtet seiner eigenen Liebe zu Eva selbstlos entscheidet, den Liebenden zu ihrem Glück zu verhelfen. Sachs ist beeindruckt von Walthers ungestümem Wesen und dessen ehrlicher und origineller Art zu singen, die jedoch keinen ihm bekannten Regeln folgt. Neben Walther gibt es einen anderen Werber, den Merker Beckmesser, der sowohl für viele komische Momente in der Oper sorgt als auch als negatives Beispiel für geistlose, aber regelkonforme Kunst dient.

Entstehung und Rezeption

Mehr als 20 Jahre vergingen zwischen dem ersten Entwurf und der Uraufführung der MEISTERSINGER VON NÜRNBERG. Der erste Prosaentwurf des Librettos reicht bis ins Jahr 1845 zurück, die eigentliche Arbeit begann allerdings erst im Jahr 1861. Wagner komponierte die Musik von 1862 bis 1867, während er parallel an anderen Opern arbeitete. Die Uraufführung der MEISTERSINGER 1868 im Königlichen Hof- und Nationaltheater in München war ein großer Erfolg. Die Oper wurde bald als Ausdruck von Wagners Ideal einer deutschen Kunst und Kultur interpretiert, was natürlich in der späteren Rezeption

in der NS-Zeit einen Anlass gab, das Stück politisch zu instrumentalisieren und als Ausdruck eines vermeintlich »echten« deutschen Geistes anzusehen.

Inszenierung

Der Schauplatz von Aron Stiehls Inszenierung ist ein evangelisches Gemeindehaus der 1950er Jahre. Hier findet das gesamte gesellschaftliche Leben statt, hier versammeln sich Bürgerinnen und Bürger, um gemeinsam an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen. Langsam lernen sie, sich als demokratische Gesellschaft zu begreifen, beschäftigen sich aktiv mit dem Wiederaufbau und Wirtschaftswachstum, verdrängen jedoch und schweigen ihre Vergangenheit tot. Die Analogie zwischen der deutschen Nachkriegsgesellschaft, die sich nach und nach ihrer Vergangenheit stellt und dadurch in kleinen Schritten der Demokratie annähert, und der Reformationszeit, die sich für die damalige Gesellschaft als identitätsstiftend erwies, rückt sowohl die Aufführungsgeschichte des Stücks kritisch ins Licht als auch erfasst die Botschaft der Oper als einen Aufruf zur Integration, Inklusion und Gleichberechtigung. Eine fortschrittliche Entwicklung wäre unmöglich ohne offenen kritischen Umgang mit dem Kanon und der Doktrin der Vergangenheit, aber auch nicht vollständig ohne Rücksicht auf zeiterprobte politische Institutionen. ❗

Text von Polina Sandler.

PREMIERE
3. OKTOBER 2024

**DIE MEISTERSINGER
VON NÜRNBERG**

Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner
Musikalische Leitung: D. Kaftan
Regie: A. Stiehl | Bühne & Kostüme: T. Dentler, O. Peter
Choreografie: S. Arthold | Licht: M. Karbe | Choreinstudierung: A. Kellinghaus
Mit: T. Schabel, M. Roschkowski, J. Goltz, A. Princeva, P. Kudinov, D. Kaiser, M. Günther, R. Rachbauer, M. Mousse, C. Rumstadt, T. H. Yun, S. Levine, H.-G. Priese, C. Jähmig, M. Biryukov, M. Tzonev, J. Cho, T. Lin, G. Efficace, P. Skalicki, L. Juurlink, M. Segui, E. Joukainen, A. Grünwald, P. Asmuth, V. Kronbichler, J. Werner
Chor, Extrachor & Statisterie des Theater Bonn | Beethoven Orchester Bonn

WEITERE TERMINE:
6., 13., 19., & 26. OKT
OPERNHAUS



EINFÜHRUNGSMATINEE
AM 15. SEP, 11 UHR,
OPERNHAUS, FOYERBÜHNE